

# **Predigt über Jeremia 20, 7-11a – Okuli 2007 – Walkenried**

## **mit Taufe von Louisa und Daniela Tischner**

Heute wäre der Prophet Jeremia in der Kirche kaum haltbar.  
Kirche soll die Menschen froh machen, ihnen Heimat schenken.  
Sie sollen sich wohl fühlen können.  
Kirche soll niemanden verärgern, niemandem weh tun.  
Und bloß nicht einseitig und radikal sein.  
Kirche braucht Showmaster, keine Spielverderber.

Jeremia ist noch nicht weichgespült.  
Kümmert sich nicht darum, ob den Menschen gefällt, was er sagt.  
Er hat etwas zu sagen und tritt den Menschen auf die Füße.

Unangenehm.  
Und gefährlich für die politische Klasse.  
Und so wurde versucht, Jeremia mundtot zu machen.  
Man wurde persönlich.  
Auch in seiner Vergangenheit müsste sich doch etwas finden lassen.  
Irgendwas kann man immer anhängig machen, Gerüchte streuen, den Ruf ankratzen.  
Im Fall des Jeremia war man nicht zimperlich.  
Jeremia hat Prügel bezogen, verhungerte fast in einer Zisterne, wurde in den Block geschlossen.  
Heute wäre er ein Fall für Amnesty International;  
einer, der für seine Überzeugung, seinen Glauben, seine Worte hinter Gittern sitzt.

Was aber wären wir ohne diese Propheten?  
Ohne diese radikalen Menschen,  
die aus der Liebe zu Gott alle religiöse Correctness hinter sich lassen.  
Brauchen wir sie nicht heute auch – dringender als je?  
In dieser Zeit der geschniegelten Oberflächen,  
der polierten Corporate Identities,  
der nichtsagenden Ausgewogenheit,  
des machterhaltenden Rumeierns,  
der designten Lebensläufe und geschönten Geschichte?

Welche Wohltat:  
Hier ist ein Herz, das noch nicht verpackt ist in das Styropor der Gleichgültigkeit,  
das noch nicht gefangen ist in der furchtbaren Schwerkraft der bestehenden Verhältnisse,  
das noch nicht erstickt wurde von der Langeweile einer gesicherten Existenz.  
Dieses Herz ist noch feuergefährlich,  
es kann sich entzünden,  
für etwas schlagen.

„Wir sitzen auf dem Sofa,  
werden nur dösig und doof da“ –  
singt Herbert Grönemeyer in seinem neuen Album.  
Ja, das ist unsere Zeit:  
Jeder verdöst sein Leben,  
sammelt Briefmarken oder was anderes,  
regt sich auf über Die-da-oben  
und denkt: „Da kann man sowieso nichts tun.“

Und so sitzen wir alle in einem großen Karren,  
sind mit uns selbst beschäftigt,  
während der Karren tief in den Dreck fährt.

Schweig nicht, Jeremia!

Red uns ins Gewissen!

Rüttel uns wach!

Gib uns einen Tritt – wir dürfen ruhig mal mit einem blauen Fleck aus der Kirche nach Hause kommen!

„Das kann nicht so weitergehen!

Hört endlich auf, die Luft zu verpesten!

Zeigt nicht immer nur mit dem Finger auf die Chinesen, weil die noch mehr Dreck machen!

Ihr müsst weniger Auto fahren, weniger Fliegen, bewusster mit Energie umgehen!

Ihr müsst es aushalten, auf manche Bequemlichkeit zu verzichten.

Und endlich lernen, fürs Ganze zu denken und nicht mehr nur an Euch selbst.

Wenn jeder nur an sich und seine Lust denkt, dann seid ihr nicht mehr zu retten!“

Sind wir noch zu retten?

Ich denke: Die Zukunft hängt davon ab, ob in uns ein Feuer brennt.

Denn strenge Moral und Miesepetrigkeit werden es nicht richten.

Das Ziel muss doch Leben sein. Leben für Dich und mich und unsere Kinder.

Es wird davon abhängen, ob unsere Herzen wiederzubeleben sind.

Hören wir noch mal auf Jeremia:

*Verführt hast du mich, Gott, und ich habe mich verführen lassen,  
du hast mich gepackt und überwältigt.*

*Ich bin zum Gelächter geworden jeden Tag, alle verspotten mich.*

*Denn sooft ich in deinem Auftrag rede, muss ich Unrecht anprangern und "Gewalt" rufen.*

*Zu Hohn und Spott ist mir deine Rede geworden, Tag für Tag.*

*Sage ich: "Ich will nicht mehr an Gott denken und nicht mehr in Gottes Namen reden",  
so brennt in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinem Innern,  
mit ganzer Kraft will ich es unterdrücken - ich kann's nicht.*

Ein Feuer, das nicht mehr zu unterdrücken ist,  
eine Liebe, die brennt und verführt,  
die packt und überwältigt –  
so ist Jeremia auf den Weg des Lebens gekommen.

Es ist kein leichter Weg,  
kein Weg frei von Leid und Last –  
aber es ist die Liebe Gottes, die in ihm brennt,  
die ihn treibt und nicht aufgeben lässt.

Jeremia, lass uns nicht allein!

Bleib in unserer Kirche,

und such mit uns das Feuer,

das auch unsere Herzen entzünden will.

Damit wir uns nicht einfach abfinden,

resignieren, verstauben.

Lass uns das Leben suchen.

Wie singt Gerhard Schöne:

*Wenn man mitkriegt, dass man tot ist, muss man laut um Hilfe schrein!  
Manchmal haucht dann Gott persönlich einem nochmal Leben ein.  
Manchmal schickt er einen Engel, der die Herzmassage macht,  
bis die Tränen wieder fließen und das Herz im Leibe lacht.*

*Oh, das ist das größte Wunder, wenn ein Toter aufersteht,  
wenn die Leichenstarre endet und in Leben übergeht,  
wenn die Brust vor Schmerz und Freude,  
Glück und Trauer wieder bebt,  
wenn die Augen wieder schauen und das Antlitz wieder lebt.*

Gott haucht Leben ein:

du bist meine geliebte Tochter, Du Daniela, Du Louisa!

Du sollst leben!

Und wenn Du Dich verlaufen hast,  
dann ruf mich.

Und wenn Du spürst, dass alles um Dich herum kalt wird und er stirbt,  
dann komm zu mir – ich will in Dir das Feuer des Leben immer wieder neu entfachen.

Gott, schenk uns Dein Feuer, Dein Leben.  
Halte uns lebendig.

Bei Gott bin ich geborgen, still wie ein Kind,  
bei ihm ist Trost und Heil.

Ja, hin zu Gott verzehrt sich meine Seele,  
kehrt in Frieden ein.

(TeenieTon singt: Bei Gott bin ich geborgen...)

**Herzlichen Dank an den Kollegen Johannes Taig für einige kraftvolle Sätze zum Propheten Jeremia!**